

Lehrerrede zur Abiturentlassungsfeier 2018 an der Sophienschule Hannover

Frau Baack (BAA) und Herr Heinrich (HNR)

BAA: Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

HNR: sehr geehrte Eltern,

BAA: werte Kolleginnen und Kollegen,

HNR: Frau Baack und ich dürfen heute zu Ihnen sprechen. Quasi auf den letzten Metern des offiziellen Lehrer-Schüler-Verhältnisses den noch gerade in unserer Obhut stehenden jungen Menschen ein paar letzte Worte mit auf den Weg geben zu können, empfinden wir als große Ehre. Vielen herzlichen Dank dafür.

BAA: Natürlich haben wir uns gefragt: Warum gerade wir?

HNR: Einem unserer Kollegen platzte die nur auf den ersten Blick charmante Antwort heraus: Na, weil ihr gut ausseht.

BAA: Wir können uns tatsächlich nicht vorstellen, dass Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, als potenzielle Mitglieder der zukünftigen akademischen Elite unseres Landes sich wirklich eine Barbie- und Ken-Performance gewünscht haben. (Sollte das doch der Fall sein, können wir das hier schnell abhaken: (dämlich lächeln und winken).

HNR: Nein, für uns alle ist die Vorstellung schöner, dass Sie uns ausgewählt haben wegen unserer geistigen Fähigkeiten, wegen unserer Fächer, und zwar auch und gerade in dieser Kombination: die rational-analytische Perspektive einer Naturwissenschaftlerin und die eher schöngeistig-wortreiche eines Geisteswissenschaftlers und Philologen.

Ich beginne gern mit meiner Fachperspektive: Analysiert man die Textsorte Abi-Rede, dann fallen sehr schnell typische Elemente auf: Nach einem interessegeleiteten, selektiven Rückblick auf die Vergangenheit erfolgt eine werteorientierte Standortbestimmung, um eine Orientierung für die Zukunft zu geben. Für mich als Historiker ist klar: Eine Abi-Rede ist ein typisches Beispiel für Geschichts- und Erinnerungskultur.

Fangen wir also an mit dem Rückblick auf unsere gemeinsam erlebte Vergangenheit: Was war herausragend, was war erinnerungswürdig?

BAA: (guckt im Verlauf gelangweilter) Stopp, also jetzt muss ich deinen Redefluss mal unterbrechen. Immerhin ist es seit Jahren das erste Mal, dass hier jemand ohne das Fach Geschichte zu den Abiturienten reden darf. Wenn schon Rückblick, dann sollten wir das anhand des naturwissenschaftlichen Erkenntnisweges tun. Um einen Professor aus Kanada zu zitieren: „Problems are our friends.“ Beginnen wir also gemäß des üblichen Vorgehens mit einem Problem oder einer zu lösenden Frage. Diese könnte zum Beispiel lauten: Lässt sich das Lehrer-Schüler-Verhältnis von der Einschulung bis zum Abitur mit einer chemischen Gleichgewichtsreaktion vergleichen? Dazu sollte zunächst eine Sachanalyse erfolgen. Was ist eine chemische Gleichgewichtsreaktion? (guckt Abiturienten an, fordert ggf. Chemiekurs Schüler auf, den Begriff zu definieren, lobt)... sehr schön! Als nächstes können wir dann...

HNR: Okay Katharina, ich hab's verstanden, Naturwissenschaftler können zumindest genauso LANGE reden wie Geisteswissenschaftler. Versuchen wir es doch mit einer einmaligen Kombination von Historie und Chemie – einverstanden?

BAA: Na gut. Aber bevor wir loslegen, Raphael...

BAA+HNR: ...gratulieren wir, stellvertretend für das ganze Kollegium, Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, zum bestandenen Abitur.

HNR: Also, was war erinnerungswürdig, welche *Exempla* aus unserer gemeinsam erlebten Geschichte eignen sich, um sie zur sinnstiftenden Erzählung, zum Mythos, narrativ zu verdichten?

BAA: Ernsthaft?

HNR: Äh, ja. Fangen wir an mit den Gründungsmythen – die Epoche der Sekundarstufe I. Zu vielen von Ihnen hatte ich als Klassenlehrer eine ganz besondere Beziehung, und die meisten von Ihnen durfte ich im Unterricht erleben. Sehr viel Positives bleibt für mich aus dieser Zeit in Erinnerung: eine große Freundlichkeit, sehr viel Respekt, sowie sichere bürgerliche Umgangsformen – die allerdings auf verblüffende Weise am magischen Ort Hambühren besonders im Speisesaal zumindest punktuell in erschreckendem Ausmaß verloren gingen: KANN ICH MA DIE WURST?

Sollte eine oder einer von Ihnen Soziologie oder Sozialpsychologie studieren, habe ich eine gute Empfehlung: Schreiben Sie Ihre Masterarbeit über die besondere soziale Dynamik der Klassenfahrt – garantiert ein ertragreiches Thema.

BAA: Das Landheim, mein Stichwort. Ich stelle die Hypothese auf, dass die Lage des Gleichgewichts zwischen Schülern und Lehrern durch ähnliche Faktoren beeinflusst wird wie die Gleichgewichtslage einer chemischen Reaktion: Temperatur, Konzentration und Druck. Im Landheim wurde die Gleichgewichtslage zwischen Schülern und Lehrern durch exponentielle Zunahme gemeinsam verbrachter Zeit gehörig verschoben. Zeitweise waren Gemüter erhitzt oder unterkühlt, der Druck auf Schüler und Lehrkräfte stieg und fiel im Wechselspiel.

HNR: Ein paar Zitat-Schlaglichter als Belege:

BAA: "Wann sind wir endlich da?"

HNR: "Wieso darf ich mein Handy nicht haben?"

BAA: "Meinen Sie das ernst mit der Nachtwanderung?"

HNR: "Alter, wenn Heinrich noch mal reinkommt, dann müssen wir Klodienst machen – halt doch mal die Klappe!"

BAA: Puuuh, das sind eine ganze Menge Fragen und Probleme und hier waren sicher vielfältige Problemlösestrategien gefordert. Schon hier hat sich gezeigt, dass Sie auch selbst in der Lage waren, diese anzuwenden.

HNR: Denn es gab auch viele der folgenden Situationen: "Wir haben das Problem schon selbst gelöst."

BAA: "Frau Baack, wir haben schon mal die Dienste eingeteilt."

HNR: "Soll ich das Wasser holen?" – gelebter Respekt vor den Mitmenschen! Diesen Respekt haben Sie uns Lehrkräften auch in anderen Situationen, im Unterricht, und besonders uns als Klassenlehrern immer wieder gezeigt – das ist erinnerungswürdig.

BAA: Schreiten wir in Ihrem Werdegang an der Schule zügig voran. Im Verlauf der Sekundarstufe I wuchsen Freundschaften, Ihre Eigenständigkeit, Sie knüpften neue Kontakte, das soziale Gefüge in einer Klasse oder im Jahrgang wurde komplexer und manchmal auch komplizierter. In Klasse 10 wurde Ihnen das erste Mal zugetraut, auch in der Weltstadt Berlin erfolgreich zu bestehen und die Werte der Sophienschule nach außen zu vertreten. Mit zwei Klassen durften Herr Heinrich und ich auf große Fahrt nach Berlin gehen. Und schon damals hat die Chemie zwischen uns gestimmt!

HNR: Ja, und die Historie auch! Vieles kann man aus dieser Geschichte lernen: Erstens: Zwei Stunden historische Busrundfahrt sind selbst für so artige und interessierte Schülerinnen und Schüler wie Sie eine Herausforderung – insbesondere dann, wenn der Reiseführer der eigene Lehrer ist, der übermotiviert über seine ehemalige Lieblingswahlheimat spricht. Zweitens: Unsere Demokratie ist großartig und stabil. Sie hält es aus, wenn es Bundestagsabgeordneten beizeiten nicht gelingt, ihre Termine zu koordinieren.

BAA: Schön war, dass die Fahrt keinen Anlass bot, sich näher mit der Widmark-Formel auseinanderzusetzen.

Raphael: Warte mal, das habe sogar ich behalten aus meinem Chemie-Unterricht. Ist das nicht die Formel zur Berechnung vom Promille-Gehalt im Blut?

BAA: Pscht, pscht, pscht...! Ist aber interessant, woran Du Dich selektiv aus deinem Chemie-Unterricht erinnerst. Auf jeden Fall waren Sie nun bereit für den Kursunterricht in der Oberstufe und mussten neue Herausforderungen bewältigen und sich an das gestiegene Niveau anpassen. Sie mussten lernen, sich in Ihren gewählten „Profikursen“ durchzusetzen und in neuen Gruppen zusammenzuarbeiten. Ein besonderer Moment ist sicherlich auch die Studienfahrt nach Kroatien, zu der Ihr gesamter Jahrgang gemeinsam aufbrach. Dort wurde getestet, wie lange Ihre Beine in einen Bussitz eingeklemmt werden können und ob die Schulregeln auch in Kroatien gelten.

HNR: Nach der Studienfahrt wurde von Ihren Lehrern die nächste Phase eingeläutet. Die Lehrer sprachen nun zunehmend das Wort „Abitur“ aus und wie wichtig es sei, frühzeitig mit dem Lernen zu beginnen. Die Gleichgewichtslage zwischen Schülern und Lehrern wurde in dieser Zeit mehrfach ins Wanken gebracht. Aus Sicht der Lehrer sank die Konzentration der Schüler, aus Sicht der Schüler stieg der Druck durch die Lehrer.

BAA: (nickt anerkennend) Nicht schlecht Herr Heinrich, aus dir wird doch noch ein Naturwissenschaftler. Nicht zum ersten Mal, aber immer häufiger trat die Frage auf „Warum muss man das wissen?“ oder „Weshalb muss ich das lernen?“ An dieser Stelle erheben wir trotz „Augenroll-Gefahr“ Ihrerseits den pädagogischen Zeigefinger. Sie haben Ihre Schulpflicht mehr als erfüllt. Schule ist aber nicht nur von Bedeutung, weil man eine gewisse Zeit zur Schule gehen muss. Schule ist ein soziales Miteinander mit einem gewissen Konfliktpotenzial. Und egal, ob Sie nach dem Abitur eine Lehre oder ein Studium anfangen oder erstmal reisen, auch in Zukunft werden Sie Teil eines solchen

Gefüges sein. Schule ist also nicht nur ein Lernort, sondern auch eine Vorbereitung für Ihr Leben danach.

HNR: Niemals vergessen werde ich den überragenden Einsatz von so vielen von Ihnen für die Gestaltung des Holocaust-Gedenktages in der Gedenkstätte Ahlem. Überlebenden und deren Nachkommen, teilweise von weit her angereist, haben Sie berechtigte Hoffnung gemacht. Die Hoffnung nämlich, dass die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus nicht mit dem Sterben der Zeitzeugengeneration endet. Dass es jetzt und auch in Zukunft Menschen geben wird, die Lehren aus der Vergangenheit ziehen und sich gegen Rassismus und Intoleranz wenden.

BAA: Genau ein solcher Einsatz und ein solches Handeln zeigen uns, dass Sie bereit sind – bereit, Ihre eigene Zukunft in die Hand zu nehmen.

HNR: Es ist jetzt also Zeit für Sie, zu gehen und Ihre Freiheit zu nutzen. Aber erlauben Sie uns, dass wir ein letztes Mal als Ihre Pädagogen ein paar Orientierungspunkte auf Ihrer mentalen Landkarte markieren.

BAA: Was Herr Heinrich meint, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, ist, dass wir uns nicht davon abhalten lassen, Ihnen ein paar gute Ratschläge mit auf den Weg zu geben. Zuvor muss ich aber Folgendes festhalten: das Ergebnis. Ich habe anfangs diese Frage aufgestellt: Lässt sich das Lehrer-Schüler-Verhältnis von der Einschulung bis zum Abitur mit einer chemischen Gleichgewichtsreaktion vergleichen? Ich muss feststellen, dass dieser Vergleich zu eindimensional gedacht war. Neben Schülern und Lehrern beeinflussen viele andere Faktoren ein solches Gleichgewicht. So viele andere Dinge sind noch wichtig im Leben.

HNR: Also, Frau Baack, was ist wichtig im Leben?

BAA: Fußball! (R. guckt verwirrt) Ich wollte nur mal was einwerfen, wozu du nicht soviel sagen kannst (grinst). Aber mir fällt dazu etwas ein. Nein, nicht die aktuelle Fußball-Weltmeisterschaft. Aber: Ein Fußball lässt sich mit einem Fulleren-Molekül vergleichen: geschlossene Moleküle aus Kohlenstoffatomen, die sich in Fünf- und Sechsecken anordnen und eben wie ein Fußball aussehen. Fullerene sind eine Modifikation des Elements Kohlenstoff, wie auch Graphit und Diamant. Deren Eigenschaften können Ihnen auf Ihrem weiteren Weg nützlich sein.

HNR: Was sind denn diese Eigenschaften, Frau Chemikerin? Lass mich mal raten: geschlossen und stabil?

BAA: ...wie Freundschaften und Familie als Rückhalt und Zufluchtsort...

HNR: Hm, okay, insofern funktioniert die Metapher. Aber Eigenschaften von Diamanten? Wertvoll und einzigartig? Glänzend, zeitlos.... beständig?

BAA: (nickt anerkennend) Genau! Denn Beständigkeit ist wesentlich für Ihren Erfolg im Leben. Bleiben Sie dran!

HNR: Mir wird das hier gerade zu naturwissenschaftlich. Ehrlich gesagt inspiriert mich dieser Ort eher zu pastoralen Imperativen. Können wir es damit auch probieren?

BAA: Na gut, wie Du willst. Also: Seien Sie dankbar und bescheiden.

HNR: Genau. Gehen Sie, zumindest manchmal, an einen Ort wie diesen – egal, wie Sie Ihren Gott nennen, egal, ob Sie an einen Gott glauben oder nicht. Es ist in jedem Falle hilfreich, wenn Sie reflektieren, dass nichts von dem, was gut ist in unserem Leben, selbstverständlich ist.

BAA: Blicken Sie zurück, wenn Sie voranschreiten.

HNR: Ehren Sie Vater und Mutter. Wenn Sie heute und morgen feiern, feiern Sie nicht nur sich selbst, feiern Sie Ihre Eltern, die Sie bis hierher gebracht haben. Und wenn Sie in den folgenden Jahren immer weiter ihre Freiheit nutzen und in die Welt hinausziehen, vergessen Sie nicht, auch immer wieder nach Hause zurückzukehren.

BAA: Erinnern Sie sich daran, dass das, was im sozialen Mikrokosmos Schule gut war, auch im echten Leben gut ist. Seien Sie freundlich, mitfühlend und liebevoll. Es gibt für Sie ab jetzt keine Lehrerinnen und Lehrer mehr, die auf wertorientiertes Miteinander achten. Ab jetzt liegt es an Ihnen, wie unsere Gesellschaft wird.

HNR: Behandeln Sie Ihre Mitmenschen mit Respekt. Lieben Sie sich und andere. Kümmern Sie sich umeinander und wenden Sie Ihren Blick bei Leid und Elend nicht ab, weder im Kleinen noch im Großen.

BAA: Seien Sie zielstrebig, aber bleiben Sie offen.

HNR: Verfolgen Sie Ihre Ziele gradlinig und mit Disziplin, ziehen Sie durch, fangen Sie gar nicht erst mit Jammern an, laufen Sie zügig und halten Sie durch – aber passen Sie auf, dass dabei nicht alles Schöne an Ihnen vorbeizieht. Und lassen Sie mich in diesem Kontext einen liebgewonnenen Mythos zerstören: Selbst wenn Chuck Norris Liegestütze macht, drückt nicht er die Welt herunter, sondern er sich selbst hoch.

BAA: Und das gilt sogar für Herrn Heinrich.

HNR: Denken Sie an den Satz, den Ihnen Ihre Eltern gesagt haben, als Sie das erste Mal den Schulweg alleine gegangen sind: Pass auf Dich auf. Auch wenn es sich gerade so anfühlt: Sie sind nicht unverwundbar.

BAA: Aber seien Sie auch mutig genug, sich gegen Unrecht und Intoleranz einzusetzen. Tragen Sie Ihren Teil dazu bei, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der Faschisten und Fanatiker nicht durchkommen. In der Menschen keine Angst haben müssen, wegen ihrer Kopfbedeckung, egal ob Kippa oder Kopftuch, angegriffen zu werden. Erinnern Sie sich, dass Sie von einer Schule kommen, deren Namenspatronin bereits die Toleranz ganz hoch hielt.

HNR: Und wenn sogar Chemie und Geschichte, Geistes- und Naturwissenschaft zusammenarbeiten können, dann sollte insgesamt noch viel mehr möglich sein in der Welt, die Sie jetzt mitgestalten werden.

BAA: Machen Sie was draus. Wir wünschen Ihnen alles Gute.

BAA + HNR: Vielen Dank.